



Weihnachtsdieb
auf
Samtpfoten

JAE



Kapitel 1

Alles begann mit einem Tyrannosaurus rex, der eine Weihnachtsmannmütze trug.

Als Lena ihre Terrassentür öffnete, saß der Dinosaurier auf ihrer Fußmatte. Seine winzigen Arme ragten aus dem hässlichsten Weihnachtspullover, den sie je gesehen hatte.

»Hallo, Kleiner. Wo kommst du denn her?« War er ein Willkommensgeschenk von ihren neuen Nachbarn?

Sie bückte sich und hob ihn auf. Der Plüsch-Dino war schwerer als erwartet. Lena drehte ihn in alle Richtungen, um nach einer Karte oder einem Zettel zu suchen, fand aber nichts. Stattdessen entdeckte sie einen Reißverschluss an seinem Bauch.

Als sie ihn öffnete, kam eine runde Dose zum Vorschein. Lena hob den Deckel ab und der zitrusartige Duft von Bergamotte stieg ihr in die Nase.

Mmh, lecker. Earl Grey.

Der Dinosaurier stammte wohl tatsächlich von einem Nachbarn. Die Leute hier in Freiburg dachten wahrscheinlich, dass jeder, der aus Norddeutschland in den Süden gezogen war, lieber Tee statt Kaffee mochte. In ihrem Fall stimmte das sogar. Sie würde herumfragen, um herauszufinden, wer ihr das Präsent vor die Tür gestellt hatte.

Aber zuerst musste sie ihre Katze finden. »Scully«, rief sie leise, nur für den Fall, dass die anderen Bewohner ihres Mietshauses an einem Sonntag ausschlafen wollten.

Nichts rührte sich.

Das Krächzen einer Krähe kam aus den kahlen Wipfeln einer Eiche am Rande des Grundstücks herüber, aber ansonsten blieb alles still. Diese Stille war Lena aus ihrer vorherigen Wohnung im am dichtesten besiedelten Stadtteil Hannovers nicht gewohnt. Es war seltsam gewesen, nicht durch das Rattern der vorbeifahrenden Straßenbahn aufzuwachen.

Himmel, was hatte sie sich nur dabei gedacht, dreieinhalb Wochen vor Weihnachten in eine völlig neue Stadt zu ziehen, in der sie keine Menschenseele kannte?

Aber sie brauchte einen Neuanfang und sie hatte sich in Freiburg verliebt, als sie die Stadt vor ein paar Jahren besucht hatte. Außerdem schienen die Leute hier nett zu sein, sonst hätten sie ihr wohl kaum ein Willkommensgeschenk gemacht.

»Scully«, rief sie erneut.

Wieder antwortete nur die Krähe.

Lena spähte durch die Hecke, die ihre Terrasse von der trennte, die zur Wohnung links von ihrer gehörte. Der Grundriss des Hauses hatte ihr von Anfang an gefallen. Jede Wohnung im Erdgeschoss hatte eine eigene Terrasse und einen winzigen Garten, die jeweils durch eine Hecke abgetrennt waren, was für Privatsphäre sorgte.

Aber für Scully wäre die Hecke kein großes Hindernis.

Lena reckte den Hals und versuchte, Scullys orangefarbenes Fell zu entdecken.

Außer einer kniehohen Erdmännchen-Figur, einer Lichterkette und verschiedenen anderen Weihnachtsdekorationen, die von der Hecke baumelten, war die Terrasse der Nachbarn leer.

Sie umklammerte den T-rex noch fester. Es war das erste Mal, dass sie Scully nach ihrem Einzug vor drei Tagen nach draußen gelassen hatte. Hatte sich die Katze zu weit vom Haus entfernt und fand jetzt nicht mehr zurück?

»Scully!«, rief sie noch einmal, diesmal lauter.

Die rote Katze schoss hinter einer Tanne hervor und rannte über den Rasen, der sich von den Terrassen bis zur Grundstücksgrenze erstreckte. Sie stieß ein klagendes »Mrrrrau« aus, als das gefrorene Gras über ihren Bauch strich.

Lena drückte den Dinosaurier an ihre Brust. »Puh. Ich habe mir schon Sorgen gemacht, du kleiner Racker.«

Als Scully die Terrasse erreichte, wurde sie langsamer. Sie setzte sich sogar hin und leckte sich die Vorderpfoten, als hätte sie alle Zeit der Welt.

»Komm rein. Es ist kalt.« Lena tat so, als würde sie die Terrassentür schließen, um die Katze anzutreiben.

Aber Scully kannte ihre Tricks. Sie leckte ein paar Mal über ihre Brust und schlenderte dann wie in Zeitlupe auf Lena zu.

Als die Katze endlich im Haus war, schloss Lena schnell die Tür.

Sie warf einen Blick auf die Umzugskartons, die noch darauf warteten, ausgepackt zu werden. Dann grinste sie den Tyrannosaurier an. Die Umzugskisten konnten warten. Zuerst würde sie sich einen Tee machen.



Caroline sumnte eine ziemlich schräg klingende Version von Mariah Careys »Miss You Most at Christmas Time«, während sie darauf wartete, dass der Wasserkocher ihr Teewasser zum Kochen brachte.

Nö. Sie vermisste niemanden, schon gar nicht ihre Ex-Freundin. Nicht einmal ihre Eltern, die beschlossen hatten, den Großteil des Monats Dezember auf Fuerteventura zu verbringen. Sie hatte kein Problem damit, an Weihnachten allein zu sein. »Stimmt doch, oder, Earl?« Sie wandte sich dem Platz rechts von der Mikrowelle zu, wo sie ihren Lieblingstee aufbewahrte.

Wie seltsam.

Earl war nicht da, wo er eigentlich sein sollte.

Sie öffnete die Schubladen ihres IKEA-Tisches.

Ach, da war also der Bestellflyer für ihren Lieblingsinder. Trotzdem blieb Earl verschwunden. Er war auch in keiner der Schubladen auf der anderen Seite des Tisches.

Caroline kratzte sich am Kopf. War einunddreißig nicht ein bisschen zu jung, um vergesslich zu werden? Sie konnte sich nicht erinnern, Earl woanders hingetan zu haben.

Achselzuckend legte sie einen Beutel Chai-Tee in die Tasse und goss das kochende Wasser darüber. Der Duft von Zimt, Ingwer und Kardamom stieg ihr in die Nase, als sie die Tasse ins Wohnzimmer trug.

Eine Bewegung auf der anderen Seite der Glastür ließ sie innehalten.

Eine Katze schlenderte selbstbewusst über Carolines Terrasse.

Einen Moment lang dachte sie, es könnte Müsli sein, der sie besuchen wollte, aber Susannes und Anjas Kater war weiß-braun, während diese Katze orangefarbenes Fell mit weißen Stellen an Schnauze, Kinn, Hals und Brust hatte.

Caroline kannte die meisten Tiere in der Nachbarschaft. Selbst im Winter ließ sie morgens gern die Terrassentür offen, um zu lüften, deshalb machten die meisten Katzen früher oder später einen kurzen Rundgang durch ihre Wohnung. Aber die rote Katze hatte sie noch nie zuvor gesehen.

Das Tier schnupperte an der Minze, dann an der Zitronenmelisse in ihrem kleinen Gartenbeet, aber da sie die Pflanzen für den Winter zurückgeschnitten hatte, rochen sie wahrscheinlich nicht mehr nach viel. Die Katze starrte in die Solarlampenaugen des Erdmännchens und ignorierte es dann zugunsten der Weihnachtsbeleuchtung, die Caroline auf der Hecke drapiert hatte.

Dann wandte die Katze ihre Aufmerksamkeit einer anderen Weihnachtsdeko zu, schnappte sich einen Plastikschnemann, der von einem niedrigen Zweig baumelte, und lief damit davon, als würde sie ihre Beute nach Hause tragen.

»He, warte! Das ist mein Schneemann!« Caroline stellte die Tasse ab und schlitterte auf Socken zur Terrassentür. Als sie diese endlich geöffnet hatte, war der Dieb schon durch die Hecke verschwunden, und ohne Schuhe konnte sie ihn nicht verfolgen. *Na toll.* Mr. Frosty war gerade von einer Katze entführt worden.

Kapitel 2

Mittlerweile freute sich Lena schon auf die kleinen Geschenke, die ihr jemand jeden Tag auf die Terrasse legte. Sie hatte immer noch nicht herausgefunden, wer ihr Weihnachtswichtel war. Da das erste Geschenk am 1. Dezember auf ihrer Fußmatte erschienen war, nahm sie an, dass jemand sie mit einem Adventskalender im neuen Heim begrüßte.

Bislang hatten ihr alle Nachbarn, denen sie sich vorgestellt hatte, versichert, dass sie es nicht gewesen seien.

Könnte es ein Kind sein? Ihr Wichtel schien hin und wieder einen seltsamen Geschmack zu haben, was die Auswahl anbetraf. Gestern hatte er ihr ein Paar abgenutzte Gartenhandschuhe vor die Tür gelegt und vorgestern waren es flauschige Socken mit Streifen in allen Farben des Regenbogens gewesen.

Am Montagmorgen schien ihr Wichtel jedoch vergessen zu haben, ein Geschenk für sie zu deponieren. Als Lena das Haus verlassen hatte, war der übliche Platz auf der Fußmatte leer gewesen, und als sie zurückkam, war immer noch kein Geschenk da.

Sie ließ sich auf der Couch nieder und öffnete die Tüte mit den noch warmen Striebele, die sie sich auf dem Heimweg vom Weihnachtsmarkt mitgenommen hatte. Puderzucker rieselte herab, als sie ein Stück des süßen, fettgebackenen Teignests abbrach. Während sie aß, behielt sie die Terrassentür im Auge.

Aber ihr Weihnachtswichtel tauchte nicht auf.

Stattdessen kündigte das Geräusch der sich öffnenden und schließenden Katzenklappe Scullys Rückkehr an. Lena hatte die Klappe am Freitag einbauen lassen und ihre Katze hatte sich bereits daran gewöhnt.

»Hallo, Scully. Ist dir draußen kalt geworden?«

Gestern Nacht hatte es zum ersten Mal in diesem Jahr geschneit. Viel Schnee war nicht gefallen, aber es war gerade genug, dass Scully heute

Morgen beschlossen hatte, wieder zurück in ihre warme Kratzbaumhöhle zu klettern, statt nach draußen zu gehen und die Gegend zu erkunden.

Samtpfoten tapsten über den Parkettboden, dann stolzierte Scully mit hoherhobenem Kopf ins Wohnzimmer. Sie trug etwas im Maul, legte es neben der Couch ab und miaute fröhlich, als würde sie verkünden: »Ich hab dir etwas mitgebracht!«

Ein Bissen des goldbraun-frittierten Gebäcks rutschte Lena wie ein Stein die Kehle hinunter. *O nein*. Hatte Scully eine Maus oder einen Vogel mit nach Hause gebracht? Das hatte sie noch nie getan. Lena schob die Reste der Striebele in die Tüte zurück, denn ihr war der Appetit vergangen.

Scully beobachtete sie und wartete offensichtlich darauf, dass Lena ihr Geschenk bewundern würde.

Vorsichtig spähte Lena nach unten.

Kein Blut, kein Fell, keine Federn. So weit, so gut.

Sie sah sich das Mitbringsel genauer an.

Es war ein Kleidungsstück.

Sie hob es auf. Das T-Shirt schien ihr ein bisschen zu weit zu sein, aber vom Stil her hätte es zu ihr gepasst. Sie wusste jedoch sofort, dass es nicht ihr gehörte. Es war lila und hatte drei bunte Kreise auf der Vorderseite. Auf einem stand *lustig*, auf dem zweiten *intelligent* und auf dem dritten *sexy*. Ein Pfeil zeigte von dem Wort *Personalreferentin* zu dem Punkt, an dem sich alle drei Kreise überschneiden.

Lena lachte. So ein T-Shirt brauchte sie auch, nur mit der Aufschrift *Logopädin* anstelle von *Personalreferentin*. Ihr neues Team schien nett und witzig zu sein und würde diese Art von Humor sicher zu schätzen wissen.

Aber im Moment hatte sie andere Prioritäten.

»Woher hast du das, Scully?« Sie hielt der Katze das T-Shirt vor die Nase.

Scully drehte sich um und leckte sich die Schulter.

»Scullllllyyy!« Lena verlieh ihrer Stimme einen tiefen, mahnenden Klang.

Die Katze leckte ihre Pfote ab und fuhr sich damit über ihr Ohr, als würde sie sich sprichwörtlich die Hände in Unschuld waschen.

Kopfschüttelnd griff Lena nach unten und zerzauste ihr das Fell. »Vielleicht hätte ich dich nicht Scully nennen sollen. Jetzt denkst du, dass

mysteriös auftauchende Gegenstände wie das T-Shirt Teil deines Charmes sind.«

Scully stand auf und schlenderte in Richtung Küche, wobei sie ein lautes *Miau* ausstieß, um sich zu vergewissern, dass Lena ihr folgen würde.

»Ach, du glaubst wohl, du hast eine Belohnung verdient, weil du ein T-Shirt mit der falschen Berufsbezeichnung mit nach Hause gebracht hast?«

»Mrrrau«, antwortete Scully und verharrte neben dem Kühlschrank.

Lachend folgte Lena ihr in die Küche.



Caroline sah von ihrem Laptop auf und blinzelte. Wann war es denn dunkel geworden? Sie hatte wieder einmal jegliches Zeitgefühl verloren, während sie an einer Kampagne gearbeitet hatte, um neue Zusteller für die Zeitung zu finden. Das war der Nachteil, wenn man meistens von zu Hause aus arbeitete.

Uff. Sie hatte sogar vergessen, das T-Shirt von der Leine zu nehmen, das sie heute Nachmittag mit Tomatensuppe bekleckert und dann von Hand gewaschen hatte. Jetzt war es mit Sicherheit gefriergetrocknet.

Caroline zog sich rasch ein Paar Stiefel an und eilte auf die Terrasse.

Nach Sonnenuntergang war die Temperatur gesunken. Die Luft draußen war kalt und kristallklar. Eine dünne Schneeschicht bedeckte den Rasen. Obwohl heute Nachmittag die Sonne eine Weile geschienen hatte, war der Schnee noch nicht weggeschmolzen. Jetzt funkelte er im Licht der Terrassenbeleuchtung wie ein Feld aus winzigen Diamanten.

Sie blieb einen Moment in der Tür stehen und bewunderte den sternenübersäten Nachthimmel, die saubere Luft und den köstlichen Duft, der von irgendwoher zu ihr herüberwehte. Einer ihrer Nachbarn war entweder dabei, Plätzchen zu backen, oder er hatte sich etwas Leckeres vom Weihnachtsmarkt mitgebracht.

Ihr Magen knurrte lautstark und erinnerte sie daran, dass sie seit dem Mittagessen nichts mehr gegessen hatte.

Schnell ging sie in Richtung Wiese, um das T-Shirt zu holen, blieb dann aber abrupt stehen.

Die Wäscheleine war leer. Nur die hölzerne Wäscheklammer zeigte an, wo ihr T-Shirt noch vor wenigen Stunden gehangen hatte.

Sie schaute nach unten, ob es vielleicht zu Boden gefallen war. Scheinbar nicht. Hatte eine Windböe das Wäschestück auf den Rasen geweht? Stirnrunzelnd trat sie näher heran.

Die Erdmännchen-Solarlampe und die Weihnachtslichterkette spendeten gerade so viel Licht, dass sie das Gras rund um die Terrasse absuchen konnte.

Doch auch hier war das T-Shirt nicht.

Das Einzige, was sie ausmachen konnte, waren Pfotenabdrücke im Schnee. Sie führten direkt zur Wäscheleine, bogen dann nach links ab und verschwanden hinter dem Haus.

Caroline stieß einen Laut aus, der irgendwo zwischen einem Lachen und einem genervten Grunzen lag. Anscheinend war die kleptomatische Katze wieder am Werk! Es hatte ihr wohl nicht gereicht, Mr. Frosty zu stehlen; sie war zurückgekommen, um das T-Shirt zu stibitzen!

Ob ihr Besitzer oder ihre Besitzerin wohl von den kriminellen Aktivitäten der Katze wusste?

Vielleicht sollte sie dem- oder derjenigen Bescheid sagen. Zielstrebig folgte sie den Spuren im Schnee. Die Abdrücke führten sie zur Vorderseite des Gebäudes, wo sie abrupt endeten. Sie kniff die Augen zusammen und versuchte, im Licht einer Straßenlaterne zu erkennen, wohin die diebische Katze verschwunden sein könnte.

Aha! Eine schmale Holzrampe führte zu einem Fensterbrett und zu einer Katzenklappe, die in ein Fenster im Erdgeschoss eingebaut worden war.

Der Dieb gehörte also dem neuen Nachbarn, der letzte Woche in die Wohnung direkt neben Carolines eingezogen war. Caroline hatte die Person noch nicht kennengelernt, aber sie hatte den Namen auf dem Briefkasten gesehen: *L. Hartmann*.

Warmes Licht drang durch das Fenster. Offenbar war L. Hartmann zu Hause. Sollte sie klingeln?

Sie zögerte nur eine Sekunde, dann marschierte sie zur Haustür.



Das Läuten der Türklingel ließ Lena aufschrecken. Wer konnte das sein? Sie warf einen Blick auf die Uhr der Mikrowelle. Es war nach sieben. Um die Uhrzeit war es sicher kein Paketbote und sie hatte in Freiburg noch keine Freunde gefunden.

Sie ließ Scully in der Küche zurück, ging in den Flur und drückte den Knopf für die Gegensprechanlage. »Ja?«

»Hier ist Caroline Engler«, antwortete die melodiose Stimme einer Frau. »Ich wohne in der Wohnung neben Ihrer.«

»Oh. Hallo.« Lena spähte durch den Türspion, aber ihre Nachbarin stand nicht vor ihrer Wohnungstür. Warum klingelte sie von außerhalb des Gebäudes? »Haben Sie sich versehentlich ausgesperrt?«

»Nein. Ich ... Würden Sie mich bitte reinlassen? Ich glaube, das muss ich Ihnen persönlich erklären.«

Was gab es da zu erklären? War Caroline ihr Weihnachtswichtel und wollte ihr nun gestehen, dass sie diejenige war, die ihr kleine Geschenke hinterlassen hatte? »Ja, klar.« Lena drückte schnell auf den Türöffner. Sie schaute in den Spiegel im Flur, um sich zu vergewissern, dass sie präsentabel aussah. *O nein!* Ihr roter Fleece-Pullover war voller Puderzucker von den Striebele. Sie versuchte, ihn abzuwischen, aber das machte alles noch viel schlimmer, denn sie verteilte den Puderzucker nun über die gesamte Vorderseite des Pullis.

Ein leises Klopfen ertönte an ihrer Tür.

»Ich komme«, rief sie laut. Sie gab den Versuch auf, ihren Pullover sauberzumachen, und öffnete die Tür.

Eine Frau stand vor ihr. Sie schien etwa in Lenas Alter zu sein und war nur wenige Zentimeter größer als sie selbst, vielleicht so um die einsiebzig oder einszweiundsiebzig. Offensichtlich hatte auch sie sich nicht für einen Besuch bei der Nachbarin schick gemacht, sodass Lena sich wegen ihres Pullovers sofort weniger schlecht fühlte. Die Nachbarin trug eine dunkelgraue Jogginghose, die sie in ihre braunen Stiefel gesteckt hatte. Selbst die weite Jogginghose konnte ihre üppigen Kurven nicht verbergen. Ihre Haare waren von der Farbe her irgendwo zwischen blond und brünett anzusiedeln. Sie waren leicht gewellt und zu einem zerzausten Pferdeschwanz zurückgebunden. Ein paar Sommersprossen bedeckten ihre niedliche Nase und ihr markantes Kinn hatte ein winziges Grübchen.

Mist. Erst jetzt fiel Lena auf, dass sie einfach nur dastand und die Nachbarin anstarrte, ohne etwas zu sagen. Wie unhöflich! Schnell wandte sie den Blick ab. »Ähm, hallo. Ich bin Lena.«

»Caroline.« Sie stieß ein kurzes, heiseres Lachen aus. »Das habe ich eben schon gesagt, oder?«

Lena lächelte. »Was kann ich für Sie tun?«

»Zuerst einmal kannst du mich duzen. Hier im Haus duzen sich alle. Das Ganze ist etwas peinlich, deshalb komme ich am besten gleich zur Sache. Das hört sich jetzt vielleicht komisch an, aber ich bin eigentlich wegen deiner Katze hier.«

»Wegen meiner Katze?« Lena warf einen Blick über ihre Schulter.

Wie aufs Stichwort lugte Scully um die Ecke und musterte die Fremde.

»Aha! Da ist der vierbeinige Verbrecher ja!« Caroline deutete mit dem Finger auf die Katze.

»Vierbeiniger Verbrecher?« *Hör auf, ständig zu wiederholen, was sie gesagt hat!* Sie war Logopädin; sie sollte doch eigentlich in der Lage sein, in vollständigen Sätzen zu sprechen!

Caroline nickte grimmig. »Ich sage es dir nur ungern, aber deine Katze hat sich scheinbar der Haustier-Mafia angeschlossen und verdient sich nebenher ein paar Mäuse dazu, indem sie Sachen klaut.«

»Haustier-Ma-« Lena unterbrach sich mitten im Wort, als sie sich dabei ertappte, erneut nachzuplappern, was Caroline gesagt hatte. Dann fiel der Groschen. »O nein! Sag bloß, das T-Shirt, das Scully angeschleppt hat, gehört dir?«

»Ja. Scully hat es ganz dreist von meiner Wäscheleine gestohlen.«

»O mein Gott!« Lena verbarg ihr Gesicht hinter beiden Händen. Dann merkte sie, dass sie sich mit Puderzucker beschmiert hatte, und wischte sich die Finger an der Rückseite ihrer Jeans ab. Sie warf ihrer Nachbarin einen entschuldigenden Blick zu. »Es tut mir schrecklich leid. So etwas hat Scully bisher noch nie getan.«

»Das stimmt so nicht ganz. Vor ein paar Tagen habe ich Scully schon einmal auf frischer Tat beim Klauen ertappt. Da war der arme Mr. Frosty das Opfer. Wir haben es also mit einem Wiederholungstäter zu tun.«

»Mr. Frosty?« Mist, jetzt hatte sie erneut wiederholt, was Caroline gesagt hatte. Diese Situation mit ihrer neuen Nachbarin hatte sie völlig aus dem Konzept gebracht. »Du meinst doch nicht etwa ...?« Sie hob einen Finger, um Caroline zu bedeuten, dass sie einen Moment warten sollte. Dann eilte sie zum Küchentresen und kam mit der Schneemannfigur zurück. »Ist er das?«

Caroline griff danach.

Als Lena ihr die Plastikfigur überreichte, berührten sich ihre Finger. Carolines Hände waren kalt, weil sie draußen gewesen war, aber dennoch wurde Lenas Arm sofort ganz warm.

Das liegt nur daran, dass ich mich für Scully schäme, sagte sie sich fest. Es kam schließlich nicht jeden Tag vor, dass sie von der kriminellen Karriere ihrer Katze erfuhr.

Ein weiterer Gedanke kam ihr. Hatte Scully auch andere Nachbarn bestohlen? War ihre Katze für all die kleinen Geschenke verantwortlich, die vor ihrer Haustür aufgetaucht waren?

Es war an der Zeit, es herauszufinden.

»Willst du einen Moment reinkommen?«, fragte Lena. »Ich muss dir etwas zeigen.«

Caroline warf einen Blick auf ihre Jogginghose, dann zuckte sie mit den Schultern und folgte Lena in die Küche.

Scully trottete hinter ihnen her.

Lena deutete auf den Stapel Geschenke, von denen sie geglaubt hatte, dass sie von ihrem Weihnachtswichtel stammten.

»Aha, da bewahrt Scully also seine Beute auf!« Caroline lachte.

»Gehört irgendetwas davon dir?«

»Irgendetwas?« Carolines kehliges Lachen drang durch die Küche, und Lena stellte fest, dass es ihr gefiel, selbst wenn es auf ihre Kosten ging. »Wohl eher alles!« Sie trat an den Tresen und kramte durch den Stapel.

Scully sprang auf die Arbeitsplatte, als wollte sie beaufsichtigen, was mit ihrer Beute geschah. Sie wirkte kein bisschen schuldbewusst.

Caroline hielt das Paar flauschige Regenbogensocken hoch. »Ich habe gar nicht gemerkt, dass die weg waren. Er muss sie direkt aus meinem Schlafzimmer gestohlen haben! Wie ist er bloß in meine Wohnung und wieder nach draußen gekommen, ohne dass ich es bemerkt habe?«

»Keine Ahnung, aber es muss *sie* heißen«, murmelte Lena. Eigentlich war das nicht wichtig, aber sie wusste nicht, was sie sonst sagen sollte, da sie noch immer sprachlos war.

Caroline neigte den Kopf. »Wie bitte?«

»Sie«, wiederholte Lena. »Scully ist ein Mädchen. Deshalb habe ich sie nach Dana Scully aus *Akte X* benannt.«

»Ich habe mich schon über den Namen gewundert, aber ich dachte, rote Katzen wären alle Männchen.«

»Die meisten schon, aber es gibt auch Weibchen.«

»Aha«, sagte Caroline mit einem Grinsen, als ob das alles erklären würde.

Lena verschränkte die Arme vor der Brust und kam sich plötzlich vor, als ob sie ihre Katze in Schutz nehmen müsste. Nicht, dass der kleine Gangster das verdient hätte. »Was soll das heißen?«

»Nichts. Nur dass es normalerweise die weiblichen Katzen sind, die wissen, wie man Türen und Schubladen öffnet.«

Es klang, als hätte sie damit selbst schon Erfahrungen gesammelt. »Hast du auch Katzen?«

Das Grinsen verschwand aus Carolines Gesicht, als ob jemand es wie eine Kerze ausgelöscht hätte. »Ja. Ich meine, früher mal, aber ...« Sie unterbrach sich. »Jetzt nicht mehr.«

O Gott. War ihre Katze gestorben? Lena wagte nicht zu fragen.

Stille breitete sich zwischen ihnen aus.

Scully schlug mit der Pfote nach den Socken, die Caroline noch immer in der Hand hielt, und unterbrach so den peinlichen Moment.

Lena nahm die Katze vom Tresen und hielt sie auf dem Arm, sodass sie außer Reichweite der Socken war. »Darf ich dir einen Tee anbieten?« Sie deutete hinüber zu ihrer Teesammlung. »Ich habe ...«

»Earl!« Caroline griff über eine Schachtel Vanille-Kokos-Tee hinweg und schnappte sich den Tyrannosaurier.

Lena starrte sie an. »Ja. Earl Grey.« Woher hatte Caroline gewusst, welche Teesorte in dem Plüsch-Dino steckte? Dann stöhnte sie auf und schlug sich vor die Stirn. »Himmel, ich bin heute schwer von Begriff. Der T-rex gehört dir auch, oder?« Ja, natürlich. So musste es sein, denn schließlich existierte ihr Weihnachtswichtel überhaupt nicht.

»Ja. Aber sein Name ist Earl. Nach der Teesorte. Weil er ein Tee-Rex ist.«

Lena stöhnte erneut auf, diesmal wegen des Wortspiels.

»Hey, du hast deine Katze nach einer Figur aus einer Fernsehserie benannt, die vermutlich genauso alt ist wie du.«

Lena setzte eine würdevolle Miene auf. »*Akte X* ist ein Klassiker.«

Sie lächelten beide, dann hielt Lena inne. *Wow!* Sie hatten einander gerade geneckt, als wären sie alte Freundinnen und keine Fremden, die sich soeben erst unter äußerst merkwürdigen Umständen kennengelernt hatten.

Schließlich schüttelte sie den Gedanken ab und gab sich einen Ruck. »Also, möchtest du eine Tasse Tee?« Während Scully in ihren Armen zu zappeln begann, nickte Lena in Richtung ihrer Teesammlung.

»Nein danke. Ich gehe jetzt besser nach Hause. Ich habe noch nicht zu Abend gegessen.«

»Oh, klar.« Lena begleitete sie zur Tür. »Es tut mir leid, dass meine Katze dich beklaut hat. Ich werde Scully für eine Weile im Haus behalten, bis sie ihre kleptomantischen Neigungen unter Kontrolle hat. Sie wird sicher aufhören, Sachen zu stehlen, wenn sie sich an ihr neues Zuhause gewöhnt hat.«

An der Tür drehte sich Caroline mit ihrem gestohlenen Hab und Gut im Arm noch einmal zu ihr um. »Kein Problem. Jetzt, wo die Katze sozusagen aus dem Sack ist, weiß ich ja, wo ich suchen muss, falls mir noch irgendetwas abhandenkommt.«

Lena konnte sich ein Kichern nicht verkneifen, obwohl ihre Wangen brannten. »Danke, dass du das so locker siehst.«

Caroline zuckte mit den Schultern. »Keine Ursache.«

Sie nickten einander zu.

Lena öffnete ihr die Tür und sah ihr hinterher. Nachdem die Haustür hinter ihrer unerwarteten Besucherin zugefallen war, warf sie Scully einen strengen Blick zu. »Du steckst in gewaltigen Schwierigkeiten, junge Dame! Ich kann nicht glauben, dass du die Nachbarn bestiehst. Deine Leckerli kannst du dir für heute abschminken!«

Scully erwiderte ihren Blick ungerührt.

Lena stupste die Nase der Katze leicht mit ihrem Finger an und setzte sie dann am Boden ab. *Wer hätte das gedacht? Mein Weihnachtswichtel hat Samtpfoten und Schnurrhaare!*

Hat Ihnen die Vorschau gefallen?

Sie können unsere E-Books im Online-Buchhandel
beziehen.

Dazu gehören sowohl die Seiten von Amazon,
Apple, Kobo, Weltbild, und viele andere Anbieter.